

Jan Kuhlbrodt: „Schneckenparadies“

Von der köstlichen Freiheit, eine Schnecke zu sein

Von Andreas Baum

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 19.11.2024

Der seltsam gewundene Weg des jungen Helden von Karl-Marx-Stadt über Leipzig nach Frankfurt am Main und zurück - auf der Suche nach dem Glück: Jan Kuhlbrodts Roman findet die große Welt in der Betrachtung kleiner Dinge.

In „Schneckenparadies“ werden die Lehr- und Wanderjahre eines Protagonisten erzählt, der dem Autor Jan Kuhlbrodt zum Verwechseln ähnlich ist: Voller Idealismus trampft der junge Mann durch die DDR und die ČSSR nach Budapest, um dort auf einer Flussinsel zu campen.

Mitgenommen wird er auch von West-Autos, aus denen er immer dann aussteigen muss, wenn sie sich der Grenze zu Österreich nähern. Darüber aber lässt er sich leicht trotzig keinerlei Bedauern anmerken. Wir hatten Jack Kerouacs "On The Road" im Rucksack, schreibt Kuhlbrodt, und der erreichbare Ostblock, bis zum Schwarzen Meer, ist ihm Welt genug gewesen.

Von Leipzig nach Frankfurt

In den 80er Jahren studiert der junge Held Politische Ökonomie in Leipzig. Im Wendejahr '89 organisiert er Studentenräte, besetzt leerstehende Häuser, die absichtlich besonders heruntergekommen sind, um den eigenen Anspruch zu zeigen. Er lebt die Euphorie der kurzen Zeit zwischen den Systemen, in der für einen Moment alles möglich scheint.

Nach dem Ende der DDR geht er an die Uni in Frankfurt am Main - auch weil dort die Utopie des Kommunismus, die gerade krachend gescheitert ist, noch lautstark verhandelt wird. Und findet sich wieder als Sonderling mit komischem Dialekt, der tatsächlich Marx gelesen hat - und dafür belächelt wird. Aber - und das ist Dialektik - anders als in der DDR wird im Spätkapitalismus mit der Opposition gerechnet, sie ist immer schon eingepreist: Widerstand ist zwecklos. Desillusioniert kehrt er zurück.

Beobachten und Erinnern

Kuhlbrodt kommt von der Lyrik. Sein Text lebt von Assoziationen und Beobachtungen scheinbarer Kleinigkeiten, in denen sich die großen Fragen des Menschseins spiegeln. So erklärt sich auch der Titel. Das „Schneckenparadies“ ist eine Zinkbadewanne, in die

Jan Kuhlbrodt

Schneckenparadies

Gans, Berlin 2024

160 Seiten

24 Euro

spielende Kinder vor dem Hoffenster Nacktschnecken sammeln, die sie mit Blättern füttern, um bald darauf festzustellen, dass die Wanne bald wieder leer ist. Denn die Tiere ziehen das wilde Leben in den Büschen der Fürsorge der Fütterung vor. Ein schönes Bild für die Unmöglichkeit, Menschen zu ihrem Glück zu zwingen.

Schlussstein einer Trilogie

„Schneckenparadies“ vollendet die „Chemnitzer Trilogie“ des in Karl-Marx-Stadt geborenen Autors. Im vergangenen Jahr gewann er mit einem anderen Teil der Trilogie, der „Krüppelpassion“, in der er seine Multiple-Sklerose-Erkrankung thematisiert, den Alfred-Döblin-Preis.

Die Bücher sind im kleinen, aber feinen Berliner Gans-Verlag erschienen, der seit fast einem Jahrzehnt literarische Kostbarkeiten birgt und sehr sorgfältig herausgibt. Kuhlbrodt könnte - das war aus sicherer Quelle zu erfahren - leicht zu einem großen Publikumsverlag wechseln, er bleibt aber dem Gans-Verlag treu, aus Überzeugung.